

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 39 (1923)

Heft: 42

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Anabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

XXXIX.
Band

Direktion: Jenn-Heldinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6. —, per Jahr Fr. 12. —
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 17. Januar 1924

Wochenpruch: Das ist der Lebensweisheit letzter Schluss:
Der Mensch soll wollen können, was er muß.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 11. Januar für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. Kanton Zürich für

einen Dachstockumbau Neumühlequai 10, Z. 1; 2. Gebr. Niedermann für einen Umbau Augustinerstrasse Nr. 24/28, Z. 1; 3. A. Härlimann für ein Autoremisengebäude mit Wohnung und einen Umbau des Portierhauses Brand-Schenkestrasse 158, Z. 2; 4. D. Walz für ein Geschäftshaus und die Offenhaltung des Vorgartens Dreikönigstrasse 7, Z. 2; 5. R. Hris Erben für eine Dachwohnung, Kalkbreitestrasse 83, Z. 3; 6. E. Maurer für eine Dachwohnung Badenerstrasse 249, Z. 3; 7. H. Buchmann für eine Autoreparaturwerkstatt im Keller Badenerstrasse 360, Z. 4; 8. H. König für ein Durchfahrtstor Rolandstrasse 27; Z. 4; 9. J. Bettina für 2 Einfamilienhäuser, 2 Autoremisengebäude und die Einfriedung Germaniastrasse 41/43, Z. 6; 10. Partizipantengenossenschaft Unterstraf für 6 Doppelwohnhäuser Birchstr. 3, 9, 11, 27, 29, Wehntalerstr. 120, Z. 6; 11. J. Seiler für eine Autoremise im alten Quellenhause, eine Einfriedung und einen Umbau Scheuchzerstrasse Nr. 65, Z. 6; 12. E. Lieber-Albrecht für ein Wohnhaus und ein Autoremisengebäude Mühlehalbenstrasse 25, Z. 7.

Auf den Bauplätzen der Stadt Zürich und Umgebung herrscht reges Leben wie seit 1912 nicht mehr. Nicht weniger als 1546 Wohnungen in Zürich und 270 Wohnungen in den acht Nachbargemeinden sind im Bau begriffen. Bevorzugtes Baugebiet ist der 6. Stadtkreis, wo allein annähernd 600 neue Wohnungen zu erwarten sind. Die meisten der auf den Markt kommenden neuen Wohnungen sollen bis Mitte dieses Jahres beziehbar werden. Das Neuwohnungsangebot wird, so groß es ist, rasch aufgebraucht sein und die Wohnungsmarktlage fühlbar erleichtern, ohne indessen der Nachfrage längere Zeit genügen zu können. Der Wohnungsmarkt ist trotz der vermehrten Bautätigkeit immer noch so gut wie ausverkauft. Die Wohnungsvorräte sind weiter zurückgegangen und auf nichtssagende Restbestände zusammengeschrumpft.

Erweiterungsbau des Kunsthauses in Zürich. Dem Großen Stadtrat von Zürich beantragt die Rechnungsprüfungskommission: Der Zürcher Kunstgesellschaft wird an die Kosten des projektierten Erweiterungsbau's ein Beitrag von 200,000 Fr. ausgerichtet und es wird der hierfür erforderliche Kredit auf einem neuen Titel F I p 3, Beitrag an den Erweiterungsbau, mit je 100,000 Fr. in die Voranschläge 1924 und 1925 eingestellt, unter der Voraussetzung, daß die Kunstgesellschaft glaubhaft machen kann, daß für die Deckung des Restes der Baukosten gesorgt ist.

Bauliches aus Zürich. Dem Großen Stadtrat wird beantragt, der Baugenossenschaft Hardhof für die

an der Hardturmstraße zu erstellenden 34 Einfamilienhäuser ein Darlehen in der Höhe von 20 % des Anlagewertes, höchstens aber 175,000 Fr. gegen Grundpfandversicherung zu bewilligen. — Dem Großen Stadtrat wird beantragt, den Stadtrat zu ermächtigen, bei den Bundesbahnen die Verlegung des Aufnahmegebäudes der Station Wiedikon an die Birsmensdorferstraße zu begehren; zur Leistung des als Ersatz der Mehrkosten geforderten Beitrages wird ein Kredit von 90,000 Fr. auf Rechnung des außerordentlichen Verkehrs nachgesucht.

Ueber neue Wohnkolonien in Zürich schreibt man der „N. Z. Z.“: Wenn man noch vor etwa zwei Jahren an der Tramhaltestelle Burgwies ausstieg und den hübschen Spaziergang zum Elefantenbach einschlug, konnte man sich oft darüber wundern, daß da links eine freie Wiesenhalde sich breitmachte, die, wenn irgendwo, dann hier zum Aufschlagen von gemütlichen Wohngezelten reizen mußte. Und wirklich, kaum war von der Durchquerung dieses Hanges durch eine neue Straße (Hirslanderstraße-Mühlhalde) die Rede, als auch schon das muntere Volk der Bauhandwerker sichtbar wurde und hier sozusagen im Handumdrehen eine Siedelung schuf, die sich sehen lassen darf. Von der Baugenossenschaft Kapfhalde und den Architekten Ulrich und Rußbaumer ist hier eine stattliche Zahl von Ein- und Mehrfamilienhäusern hingestellt worden, deren Gesamtbild trotz aller Einheitlichkeit im Stil doch recht vielfarbig und heiter anmutet. Durch die beiden genannten Straßen zunächst in drei Gruppen gegliedert (die vierte, unterste Gruppe ist noch im Entstehen), nehmen sich die schmucken Häuser mit ihren hellroten Dächern, dem kleinen, vielversprechenden Gärten und namentlich infolge ihrer dem Gebäude trefflich angepaßten, nicht von Pedanterie diktierten Anordnung sehr vorteilhaft aus und bieten, von der Forchstraße wie von der gegenüberliegenden Höhe aus gesehen, den Anblick einer kleinen Gartenstadt; jedenfalls hat der Bewohner jedes dieser Häuser nicht das erdrückende Gefühl, in eine städtische Straße eingezwängt zu sein — er ist nicht nur alleiniger Herr des Hauses (belaube sämtliche Häuser sind in Privatbesitz übergegangen), sondern hat auch ein gutes Stück freien Blickes vor sich und ist Mitbesitzer an dem herrlichen Panorama, das See und Alpen dem höher Wohnenden darbieten. Natürlich waren Zweckmäßigkeit und Einfachheit gewissermaßen das Motto bei der Erstellung; aber daß darunter weder die Behaglichkeit noch die Wohnlichkeit gelitten haben, davon kann sich jeder überzeugen, der einmal in eine dieser bald 60—80 Wohnungen hineingelangt.

Neuerdings ist nun auch eine ähnliche großzügige Wohnkolonie auf dem sogenannten Fröbelareal (Hofackerstraße) projektiert, und wird mit ihren rund 120 Wohnungen einen angenehmen Zuschuß zur Vinderung der Wohnungsnot bilden. Die ersten vier Häuser (die kleinsten) stehen schon und haben bereits ihre zufriedenen Bewohner.

Wohnungsbau in Winterthur. Der Stadtrat hat unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch den Großen Gemeinderat für eine ganze Anzahl Bauprojekte die Übernahme der zweiten Hypothek von etwa 20 % in Aussicht gestellt. Es handelte sich um fünf Unternehmen und um 13 Häuser mit 28 Wohnungen mit einer Gesamtbausumme von 636,000 Fr., in denen die Stadt rund 127,000 Fr. investieren soll. Nun kommt ein neues Projekt hinzu. Ein St. Galler Architekt projektiert die Erstellung einer größeren Wohnkolonie zwischen der St. Galler- und Badenerstraße, zu welchem Zwecke er eine Baugenossenschaft gegründet hat. Das Projekt umfaßt 12 Doppelhäuser und ein Vierfamilienhaus, alle zusammengebaut mit einer Hofanlage im Innern,

und es sind vorgesehen neben einer Anzahl von Ladenlokalen, Garagen und Kleinviehställen: 5 Zweizimmer-, 64 Dreizimmer- und 17 Vierzimmerwohnungen, im ganzen also 86 Wohnungen zu Mietzinsen von 800—1600 Fr. Dieser Baugenossenschaft gedenkt der Stadtrat Land zu reduziertem Preise abzugeben und ebenfalls zweite Hypotheken bis zu 20 % zuzusichern. Es sind nunmehr der Bauprojekte so viele, daß, wenn nur ein Teil ausgeführt wird, der Wohnungsnot in erheblicher Weise abgeholfen sein dürfte.

Wasserversorgung Rüschlikon. Die Gemeinde Rüschlikon läßt gegenwärtig außerhalb der Station Gontenbach auf ebenem Felde neben der Sihlthalstraße nach Wasser bohren. Bereits ist ein erhebliches Quantum gefunden worden: man hofft, in 10 m Tiefe auf den Grundwasserstrom zu stoßen. Das gefaßte Wasser soll durch ein Pumpwerk in das Reservoir auf dem „Kopf“ gehoben werden.

Die Errichtung eines städtischen Altersheims in Biel wurde vom Stadtrat beschlossen. Seit Jahrzehnten schon hat die Bieler Behörden die Errichtung einer städtischen Armenanstalt beschäftigt, ohne daß eine Lösung möglich war. Nun will man ein kleines Altersheim errichten, um solchen Armengenossen, deren Unterbringung im Massenbetrieb einer großen Armenanstalt nicht gerechtfertigt erscheint, ein heimeliges Asyl bieten zu können. Zu diesem Zwecke soll die der Stadt gehörende Beutlerbesitzung im Pasquart umgebaut und entsprechend eingerichtet werden. Die Kosten dafür werden auf 22,500 Fr. veranschlagt, wovon 4500 Fr. als Baufubvention von Bund und Kanton in Abzug kommen. Die jährlichen Kosten für den Betrieb bei Aufnahme von zwanzig Pflinglingen werden auf rund 17,000 Fr. veranschlagt.

Stallbaute in Rütli (Glarus). (Korr.) An die zu 45,141 Fr. betragenden Kosten einer Stallbaute an der Alp Vorderdurnachtal erhält die Gemeinde Rütli die zugesicherten Beiträge des Bundes und des Kantons mit je 8400 Fr.

Bauwesen in Olten. Die Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. in Olten beabsichtigt, auf ihrem erworbenen Areal auf der Hagmatt ein modernes Geschäftshaus mit größerer Druckerei erstellen zu lassen. Die Arbeits- und Büroräume im bisherigen Gebäude genügen nicht mehr, um dem Betriebe gerecht zu werden.

Die Bauleitung liegt in den Händen von Eugen Studer, Architekt, Solothurn. Die Baukosten für die gesamte Anlage sollen zirka 400,000 Fr. betragen.

Als Bauplatz für die projektierte Milchzentrale des Nordwestschweizer. Milchverbandes in Olten hat der geschäftsleitende Ausschuß die Hagmatt an der Baslerstraße gewählt, Eigentum der Viegenschaftengesellschaft Olten, mit einem Flächeninhalt von ca. 5000 m². Die Bauarbeiten sollen im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden.

Ueber die neue reformierte Kirche in Grenchen (Solothurn) berichtet der „Bund“: Der Bau ist einfach und würdig. Auf einem Hügel errichtet, schaut die Kirche weit in das Aaretal hinaus. Ihr Erbauer ist Herr Architekt Jndermühle aus Bern. Ebenso würdig wie das Äußere ist auch die Innenausstattung. Gleich im Vorraum überraschen vier über lebensgroße Bilder, die vier Reformatoren darstellend, welche von Kunstmalern Wilhelm Wiegler gemacht wurden. Der gleiche Maler hat auch eine wunderbare Bergpredigt im Kirchengemeinderatszimmer, das sich ebenfalls in der Kirche befindet, gemalt. Das Innere der Kirche bietet Raum für 750 Sitzplätze, die in einem Parterreräum und einer durchgehenden Estrade errichtet sind. Borne in der Mitte

befindet sich die Kanzel und darüber ist der Platz für die Orgel vorgesehen. Auch die Innenausstattung in ihrem warmen Braun macht ihrem Schöpfer, Herrn Indermühle, alle Ehre.

Bereits im Jahre 1883 wurde durch Veranstaltung eines Bazar's ein Kirchenbaufonds von 5000 Fr. angelegt. Durch ständige Sammlungen des Kirchenbauvereins, durch Bettags- und Reformationskollekte, durch Unterstützung seitens der Hilfsvereine und durch die Bundessubvention wurde die Angelegenheit soweit finanziert, daß am 3. Juli 1922 mit dem Bau begonnen werden konnte, der durch die Unterstützung aller in schönster Eintracht und ohne einen Unfall durchgeführt wurde. Es fehlen noch die Orgel, das Geläute und dann das Pfarrhaus, was alles in nächster Zeit kommen soll.

Ueber die neue Wasserversorgung der Gemeinde Gempen (Solothurn) wird berichtet: Das Projekt stammte von Herrn Ingenieur Heggendorf aus Arlesheim, welcher auch die Bauleitung inne hatte. Sämtliche Arbeit wurde fachgemäß ausgeführt. Besondere Erwähnung verdient Herr Baumeister Wenger aus Seewen, welcher die Hauptarbeit, die Erstellung des Reservoirs ausgeführt hat. Die Kosten des Werkes belaufen sich auf 43,570 Fr., woran die Gemeinde an Bundes- und Kantonsbeiträgen und aus der kantonalen Brandversicherungskasse einen Totalbetrag von 24,520 Fr. erhält, so daß der Gemeinde noch eine Schuld von 19,050 Fr. zu bestreiten bleibt, welche in Anbetracht der Bedeutung der Anlage auch für die kleine Gemeinde nicht hoch erscheint.

Ueber die Wohnungsnot in Balsthal (Solothurn) wird berichtet: Bekanntlich herrscht in Balsthal schon seit langer Zeit Wohnungsnot, die trotz regem Erstellen von Häusern nicht gehoben werden konnte. Laut Erhebungen des Gemeinderates haben sich im letzten Dezember dreißig Wohnungsfuchende gemeldet, von welchen 10 gewillt wären zu bauen, wenn von irgend einer Seite Hilfe käme, von Gemeinde, Kanton und Bund, von Industrien oder Bauunternehmern. Es fehlt bei uns hauptsächlich an 3—4-Zimmerwohnungen. Um zu untersuchen, wie diesem Übelstand im Jahre 1924 abzuhelpen sei, hat die dazu bestellte Kommission angeregt, diese 30 Interessenten zu besammeln und mit ihnen zu beraten, wie Projekte, Baupläze und Finanzierung zu bewerkstelligen seien. Dann sind noch 12 Familien zu erwählen, die in ungeeigneten, unzulässigen Wohnungen untergebracht sind. Es ist gut, daß in dieser Hinsicht wieder etwas vor sich geht; denn dadurch erhält unser Gewerbe Arbeit und deren Arbeiterschaft Arbeitsgelegenheit.

Ueber den neuen Basler Rangierbahnhof auf dem Muttenger Felde berichtet die „National-Ztg.“: Der erste Tag dieses Jahres war für die Weiterentwicklung des neuen großen Rangierbahnhofes auf dem Muttenger Felde, dem zurzeit wichtigsten Problem für Basels Handel und Verkehr, ein sehr wichtiger. Ist doch an diesem Tage von der Generaldirektion der Bundesbahn den Mietern der bekannten Häusergruppe, vom Volksmund „Bundeskasernen“ genannt, auf den 31. März 1924 gekündigt worden. Die Häuser stehen jenseits vom alten Bahnhof, linkerhand, am Wege nach der Hardt. Diese Kündigung ist unwiederruflich, da die Häuser bald nach ihrer Entleerung abgetragen werden sollen. Im gleichen Falle sind die Mieter der Wohnhäuser rechter Hand am Hardtwege und des gegenüberliegenden Fabriketablissements (Seifenfiederei).

Das durch die Freilegung zur Verfügung stehende Areal fällt in den Bereich der zu erstellenden Geleiseanlagen des neuen Rangierbahnhofes. Mit dem Bau kann gegenüber der alten Station Mutteng sofort be-

gonnen werden, da durch die früheren Aushubarbeiten das richtige Niveau für die neu zu erstellenden Geleise geschaffen worden ist. Es handelt sich vorläufig um eine Kopfgeleisegruppe von über 20 Geleisen mit einer Nutzlänge von etwa 400—800 m.

Die Versprechungen, die den Vertretern Basels in Bern von höchster Stelle aus gemacht wurden, waren also kein leerer Wahn; die strikte Kündigung der vielen Wohnungen beweist dies zur Genüge. Es geht also vorwärts mit dem großen Bau der neuen Anlage!

Hoffentlich finden die Familien, denen gekündigt worden, in der Umgebung wieder Unterkunft.

Bauliches aus Pratteln (Baselland). Ein Bild erneuter reger Bautätigkeit, wie man es vor dem Kriege gewohnt war, bietet laut „National-Ztg.“ das vergangene Jahr. Eine ganze große Anzahl von Neubauten sind im Laufe des Jahres in Angriff genommen und zum Teil fertig erstellt worden. Etwa ein Duzend Häuser befinden sich zurzeit noch im Bau, weitere sind projektiert und kommen 1924 zur Ausführung. Von den Neubauten dienen die meisten ausschließlich als Wohnungen, einige zu Wohn- und Geschäftszwecken, so ein Neubau an der Oberematt-Schloßstraße, zwei Neubauten an der Bahnhofstraße und einer an der Endhaltestelle der Überlandbahn (Schloßstraße). Dasselbst geht auch eine Wartehalle mit Bissoiranlage der Vollendung entgegen. An der Behntenstraße steht ein Fabrik-Neubau (Parfümerien) in Arbeit. In der Schweizerhalle hat die Säurefabrik einen Neubau mit Wohnung, Badanlagen und weiteren Einrichtungen erstellt, und der Allgemeine Konsumverein beider Basel wird in einem kleinern Neubau einen Laden eröffnen.

Bautätigkeit in Allschwil (Baselland). Im verflossenen Jahre lagen der Gemeinde nicht weniger als 130 Baugesuche für Erstellung von Wohnhäusern und gewerblichen Anlagen vor, die zum größten Teil bereits ausgeführt sind oder demnächst ihrer Vollendung entgegengehen. In der Hauptsache handelt es sich um Einfamilienhäuser auf dem Terrain zwischen Neuallschwil und dem Quartier Mühleweg; nur wenige Bauten entfallen auf das Dorf und das Quartier Neuallschwil. Der rasche Absatz dieser Bauten hat auch mit begonnem Jahre die Baulust gewaltig gefördert; bereits hört



UNION AKTIENGESELLSCHAFT BIEL

Erste schweizerische Fabrik für elektrisch geschweißte Ketten
FABRIK IN METT

Ketten aller Art für industrielle Zwecke

Kalibrierte Kran- und Flaschenzugketten,
Kurzgliedrige Lastketten für Giessereien etc.
Spezial-Ketten für Elevatoren, Eisenbahn-Bindketten,
Nolkupplungsketten, Schiffsketten, Gerüstketten, Pflugketten,
Gleitschutzketten für Automobile etc.
Größte Leistungsfähigkeit · Eigene Prüfungsmaschine · Ketten höchster Tragkraft.

AUFTRÄGE NEHMEN ENTGEGEN:
VEREINIGTE DRAHTWERKE A.G. BIEL
A.G. DER VON MOOSCHEN EISENWERKE LUZERN
H. HESS & CO. PILGERSTEG-ROTI · ZÜRICH

man wieder von einem großen Projekte einer neuen Wohnkolonie beim Schießstand mit etwa 40 Einfamilienhäusern, das demnächst in Angriff genommen werden soll. Die große Papierwarenfabrik von Liechti & Cie. an der Baslerstrasse in Neuallschwil ist im Bau vollendet und bereits erfolgt die maschinelle Einrichtung, so daß demnächst bereits der Vollbetrieb aufgenommen werden kann.

Ueber die Bautätigkeit in Birsfelden (Baselland) berichtet die „National-Ztg.“: Dieses Dorf hat sich als typisches Beispiel eines städtischen Vorortes entwickelt. Vor 120 Jahren gab es hier bloß vier einsame Hofgüter, jetzt ist Birsfelden mit rund 6000 Einwohnern die drittgrößte Gemeinde des Kantons.

Und die Entwicklung bleibt nicht stehen. Fortwährend vergrößert sich die Ortschaft durch Neubauten, die teils im Weichbild des Dorfes, teils an seiner Peripherie entstehen und die die rege Bautätigkeit in der Gemeinde dokumentieren. So an der Straße nach Muttenz und gegen die Hardt zu, wo gerade jetzt wieder Wohnbauten entstehen.

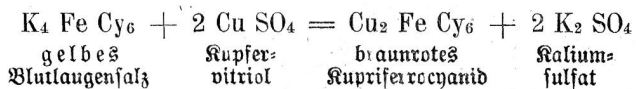
Unter den vielen neuen Wohnhäusern taucht vereinzelt auch der in Holzkonstruktion erstellte Chaletbau auf, der auch anderorts mehr und mehr Eingang findet.

Ein neues großzügiges Projekt, das auf die Weiterentwicklung der Ortschaft ebenfalls einen fördernden Einfluß haben wird, harret noch der Erledigung: Das Kraftwerk Birsfelden. Ihm wird dann aber auch eine Sehenswürdigkeit des Ortes, der aus dem 12. Jahrhundert stammende befestigte Bauernhof am Rhein (Birsfelderhof) weichen müssen.

Die morphologischen und technischen Eigenschaften des Fichtenholzes.

(Korrespondenz.)

Die Fichte oder Kottanne gehört zu den Reishölzern, d. h. auf dem Stammquerschnitt ist kein gefärbter Kern zu sehen, wohl aber zeichnet sich die Schicht der äußersten Jahrringe dadurch aus, daß nur sie Saft führt. Dieser sog. Splint wird deutlich sichtbar bei der Prüfung imprägnierter Stangen mittels Blutlaugensalz, wobei der mit Kupfervitriol getränkte Splint sich dunkel färbt infolge der chemischen Reaktion:



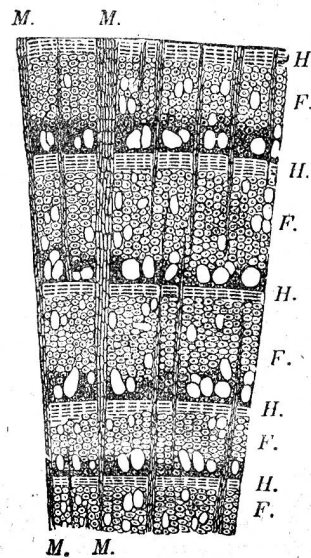
Auch ohne chemische Reaktion kann man bei genauer Besichtigung des Stammquerschnitts die Anwesenheit der feinen blauen Kupfersulfatkryställchen im Splint konstatieren. — Während z. B. bei den Föhrenarten die Farbdifferenzierung in Kern und Splint ein konstantes Merkmal des gesunden Holzes ist, tritt diese Erscheinung am Fichtenholz nur bei krankhaften Zuständen ein.

Die Farbtonung des Fichtenholzes ist im allgemeinen eine sehr helle, weißliche, während im Vergleich dazu bei der Tanne ein Stich ins Rote bis Graue hervortritt. Die volkstümlichen Benennungen: Kottanne und Weißtanne treffen also nur für die Rinde zu, dagegen bezüglich der Farbe des Holzes gerade das Gegenteil gilt.

Das Fichtenholz zeigt im Vergleich zum Tannenholz auch einen intensiveren Glanz, welcher z. B. an Saiteninstrumenten durch den Lack hindurch besonders effektiv hervortritt.

Die Herbstholzzone der Jahrringe unterscheiden sich von den Frühjahrsschichten wie bei anderen

Holzarten durch eine intensivere, dunklere Tönung, indem bei dem dichten Herbstholz die gelbliche bis rötliche Eigenfarbe der Zellwände stärker zum Ausdruck kommt. Dieser Farbunterschied beruht also auf einer Massenwirkung oder quasi auf einer optischen Täuschung, wovon man eine Vorstellung erhält durch Betrachten des vorliegenden mikroskopischen Bildes zunächst aus kurzer und dann aus großer Entfernung. Ein zahlenmäßiger Vergleich ist erzielbar durch direkte Messung mit dem Okularmikrometer. So findet man z. B., daß von der Querschnittsfläche im Frühjahrsholz ca. 70% auf die Zellenhohlräume und im Herbstholz nur ca. 7% hierauf entfallen. Demnach enthält also das Herbstholz ca. 63% mehr feste Masse als das Frühjahrsholz. Die Herbstholztracheiden der Fichte erscheinen im Querschnitt plattgedrückt und haben zudem dickere Wände. Die dichtere Struktur des Herbstholzes bedingt auch seine größere Härte, Widerstandsfähigkeit und Schwere.



Querschnitt durch Fichtenholz.

F = Frühjahrsholz, H = Herbstholz, M = Markstrahl.

Das durchschnittliche spezifische Gewicht des Fichtenholzes ist sehr niedrig; es beträgt im lufttrockenen Zustand 0,35 bis 0,72, im Mittel 0,45 und im grünen Zustand 0,40 bis 1,07, im Mittel 0,76. Kottannenholz ist grün bedeutend leichter als Weißtannenholz; im trockenen Zustand ist dagegen die Differenz sehr gering. Die große Schwankung des Grüngewichts ist zurückzuführen auf den Wechsel im Saftgehalt nach Jahreszeit und nach der Lage des betreffenden Teiles am Stamm. Das relativ niedrige Gewicht des Fichtenholzes ist als Vorteil zu betrachten, da es viele Verwendungsarten gibt, die gerade ein geringes Eigengewicht des Materials verlangen.

Bezüglich der Textur wird das Fichtenholz von vielen anderen Baumarten insbesondere den Laubhölzern übertroffen.

Die im allgemeinen geringe Härte erleichtert die Bearbeitung des Fichtenholzes sehr, worauf zum Teil seine vielseitige Verwendung beruht. Im gleichen Sinne wirkt auch die vorzügliche Spaltbarkeit, welche ihrerseits wieder auf dem meistens schnurgeraden Verlauf der Fasern, der regelmäßigen Astbildung und Markstrahlenanordnung beruht.

In Bezug auf Dauerhaftigkeit steht das Fichtenholz manchen einheimischen Nadelhölzern wie Föhre und Lärche bedeutend nach, indessen ist die Dauer doch meist eine mittelmäßige. Diese Eigenschaft variiert eben sehr,